

WELCHE ZUKUNFT FÜR DIE ALPEN? ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN FÜR EIN EINMALIGES GEBIRGE IN DER MITTE EUROPAS

Die Alpen sind als Hochgebirge eine einmalige Landschaft in Europa, an der sich der europäische Umgang mit Umwelt und Wirtschaft besonders exemplarisch zeigt. Die unterschiedlichen Szenarien machen deutlich, wie stark bestimmte normative Wertsetzungen die Entwicklung der Alpen prägen.

Keywords: Szenariotechnik, Alpen, Verstädterung, Tourismus, Entsidlung

Werner Bätzing

Die Alpen sind ein einmaliger Raum in Europa, weil sie ein Hochgebirge sind und weil es vergleichbare Hochgebirge sonst nur noch an den äussersten Peripherien Europas – Island, Nordskandinavien, Kaukasus – gibt. Die Charakteristika eines Hochgebirges – grosse Seehöhe, steiles Relief, hoher Ödlandanteil, hohe Niederschläge, lange Schneebedeckung, zahlreiche Gletscher – formen eine Landschaft, die im Kontext Europas fremd wirkt. Da die Alpen gleichzeitig in der Mitte Europas zwischen dicht besiedelten Regionen liegen und da sie von allen Seiten aus gut zu sehen sind, haben sie früh das Interesse der Menschen auf sich gezogen. Seit der Römerzeit gelten sie als Symbol der feindlichen, bedrohlichen Natur («montes horribiles»), zwischen 1760–1780 wandeln sie sich zu den schrecklich-schönen Bergen («delightful horror»), und heute gelten sie als Symbol der Freizeitgesellschaft.

Weil die Alpen stets eine herausgehobene Position in der europäischen Kulturgeschichte gespielt haben, ist auch die Frage nach ihrer Zukunft von besonderer Bedeutung, denn hier zeigt sich besonders exemplarisch, wie Europa mit Umwelt, Wirtschaft und Freizeit umgeht. Um Aussagen über die Zukunft der Alpen zu machen, ist es nützlich, mit der Szenariotechnik zu arbeiten: Dabei geht es um mögliche Zukunftsentwicklungen, indem mittels der Wahl ausgewählter Schlüsselfaktoren unterschiedliche Entwicklungspfade für die Alpen entworfen werden. Aufgabe von Szenarien ist es nicht, wahrscheinliche Entwicklungen zu erarbeiten, sondern – da Zukunft nie berechenbar oder «alternativlos» ist – möglichst unterschiedliche «Zukünfte» zu entwerfen, um die dominanten Selbstverständlichkeiten der Gegenwart zu relativieren und neue Zukunftsmöglichkeiten in den Blick bekommen zu können.

Die Szenarien beginnen mit dem «Szenario Trend», der Fortschreibung der Entwicklung der letzten 30

Jahre (1981 bis 2011) auf die kommenden 30 Jahre, und dann folgen Trendbruch-Szenarien mit sehr unterschiedlichen Schlüsselfaktoren. Zur Vertiefung der Aussagen siehe meine Monographie «Die Alpen» (Bätzing 2015).

Szenario Trend

Dieses Szenario geht davon aus, dass die zukünftige Entwicklung so weitergeht wie bisher und dass in Zukunft keine Trendbrüche eintreten. Da die Entwicklung der vergangenen 30 Jahre sehr gut bekannt ist, ist diese Zukunft relativ einfach zu berechnen.

Die drei Hauptentwicklungen, die Verstädterung der gut erreichbaren Tallagen der Alpen, die Bevölkerungs- und Wirtschaftsrückgänge im eigentlichen, schlecht erreichbaren Hochgebirge und die quantitative Stagnation des Tourismus bei immer stärkerer räumlicher Konzentration von Angebot und Nachfrage, werden sich weiter fortsetzen.

In den grossen und mittelgrossen Alpentälern, die mit Eisenbahnen, Autobahnen und Schnellstrassen leicht erreichbar sind und deren Erreichbarkeit mittels Tunnelbauten stets weiter verbessert wird, werden Bevölkerung und Arbeitsplätze stark wachsen. Diese Räume werden wirtschaftlich und kulturell immer stärker mit den ausseralpinen Metropolen verflochten, während ihr Bezug zu den Alpen geschwächt wird. Hier entstehen stark zersiedelte «Zwischenstädte» mit hohen Umweltbelastungen und schwachen räumlichen Identitäten. Während im Jahr 2011 etwa zwei Drittel der Alpenbewohner in verstädterten Alpenräumen leben, werden es in 30 Jahren etwa 75–80 % sein.

Der eigentliche Alpenraum, also die schlecht erreichbaren Seitentäler in höheren Lagen (Erreichbarkeit stets bezogen auf grosse LKWs), wird viele Einwohner und Arbeitsplätze verlieren. Nur im Einzugsbereich

der grösseren Städte entstehen Wohngebiete (Wohnen im Gebirge, Arbeiten in der Stadt in tiefer Lage), die meisten Alpenregionen werden sich entleeren und die bereits stark entsiedelten Alpenregionen auf der Südseite der Alpen werden menschenleer werden. Mit dem Rückzug des Menschen verbuscht und verwaldet die frühere Kulturlandschaft, und die Arten- und Landschaftsvielfalt geht drastisch zurück, weil aus den kleinräumigen, offenen Alpenlandschaften ein dunkles Waldgebirge wird und der Wald in den Alpen relativ artenarm ist. Während die Entsiedlungsregionen der Alpen (2011: 10 % der Alpenfläche) ihre Flächen in 30 Jahren fast verdoppeln, werden die Regionen mit Wirtschaftsproblemen ihre Flächen von 40 % auf 55 % der Alpenfläche vergrössern.

Die Nachfrage im Alpentourismus stagniert bereits seit Ende der 1980er Jahre, während das Angebot permanent erweitert und vergrössert wird. Dadurch entsteht ein ruinöser Verdrängungswettbewerb, der zu Lasten der kleineren Anbieter geht. In den 300 grossen Tourismuszentren (mehr als 5000 Gästebetten/Gemeinde) konzentrieren sich heute bereits 50 % aller Gästebetten der Alpen, und ihr Anteil wird in 30 Jahren auf 65 % ansteigen. Mehr als 100 kleine Skigebiete haben zwischen 2000 und 2017 bereits zugemacht, und die 630 Skigebiete mit mehr als 5 km Pistenlänge (2017) werden in 30 Jahren mindestens um die Hälfte geschrumpft sein, wobei nur etwa 75 hochgelegene Skigebiete eine internationale Bedeutung und die übrigen lediglich eine regionale oder lokale Bedeutung besitzen werden.

Die Trendentwicklung kann man so zusammenfassen, dass die Alpen von der gegenläufigen Entwicklung der Verstädterung (Täler und Tourismuszentren) und der Entsiedlung geprägt werden.

Szenario globale Wirtschaftskrise

Lange Zeit galt ein solches Szenario als wenig realitätsnah, aber die globale Finanzkrise 2008/09 traf den Alpenraum spürbar (zahlreiche grosse Immobilienprojekte wurden wegen Finanzierungslücken nicht realisiert), und seit kurzem (isolationistische Tendenzen im Welthandel) steigt seine Wahrscheinlichkeit wieder an. Wenn Europa von einer schweren und lang andauernden Wirtschaftskrise mit globaler Dimension betroffen wird, dann dürfte sich die Wirtschaft stark auf die Metropolen und auf die global cities zurückziehen, weil dies die konkurrenzstärksten Standorte sind. Für die Alpen bedeutet dies, dass hier zahlreiche Standorte in den verstärkten Alpentälern geschlossen würden, weil sie zu peripher liegen, und dass auf Grund der stark sinkenden Nachfrage der Tourismus stark einbrechen würde – dadurch würden die Alpen als Wirtschaftsraum stark geschwächt. Gleichzeitig würden zwar lokale

und regionale Betriebe wieder etwas aufgewertet – Distanzschutz auf Grund geringeren wirtschaftlichen Drucks aus den Metropolen –, aber insgesamt wäre der Verlust von Arbeitsplätzen sehr viel grösser als der Zuwachs.

Szenario Neoliberalismus

Wenn die Staaten Europas auf Grund einer immer schärferen globalen Wirtschaftskonkurrenz und auf Grund immer geringerer staatlicher Einnahmen beschliessen, ihre Ausgaben nur noch dort zu konzentrieren, wo die grössten Effekte erzielt werden können (konsequente Umsetzung der Leitidee des Liberalismus; in der Schweiz diskutiert am Beispiel der «alpinen Brache»), dann hätte das zur Folge, dass die staatlichen Gelder nur noch in die Metropolen und Ballungsräume fliessen und nicht mehr in die ländlichen Regionen und in die Peripherien, weil hier nur relativ wenig Menschen davon profitieren. Für die Alpen hätte das weitreichende Konsequenzen: Ohne die regelmässige Erneuerung der Strassen und Schienen, ohne den Unterhalt der zahllosen Lawinen-, Wildbach- und Flussverbauungen, ohne eine dezentrale Agrarförderung und ohne den Erhalt der dezentralen Schul-, Krankenhaus- und Verwaltungsstandorte wäre ein Leben in peripheren Alpentälern schnell nicht mehr möglich. Wenn die europäischen Staaten diese Idee umsetzen, dann dürfte sich innerhalb von zehn Jahren der Anteil der Entsiedlungs- und Problemräume verdoppeln.

Szenario Wasserkrise

Alle Klimaprognosen gehen davon aus, dass die Sommer in Europa wärmer und zugleich trockener werden, während die Winter nur leicht wärmer und zugleich etwas niederschlagsreicher werden. Wenn die sommerliche Erwärmung und Trockenheit noch deutlich stärker ausfällt als prognostiziert – und der Sommer 2018 hat diese Möglichkeit deutlich unterstrichen –, dann gibt es in Europa einen grossen Wassermangel, der sich schnell zu einer Wasserkrise auswachsen kann, die alle Bereiche betrifft. Da die Alpen für Europa eine grosse Bedeutung als «Wasserschloss» haben – das Wasser der Flüsse Rhein, Donau, Po, Rhone stammt zum grossen Teil aus den Alpen und versorgt halb Europa –, könnte es sinnvoll werden, die im Winter in den Alpen fallenden Niederschläge mit Stauseen zurückzuhalten, um sie im Sommer gezielt zu nutzen. Diese technische Lösung würde auch deshalb umso dringender, weil auf Grund der Klimaerwärmung der Schnee immer kürzer liegenbleibt und die Gletscher drastisch abschmelzen, so dass die natürliche Wasserspeicherfähigkeit der Alpen deutlich zurückgeht. Um aber die notwendigen Wassermengen für die europäischen Städte entlang der grossen Flüsse zurückhalten zu können, braucht es sehr grosse Speicherseen, deren Grösse sich mindestens am Stausee Serre-Poncon

(französische Südalpen, 30 km² Fläche, 1,2 Milliarden m³ Volumen) orientieren müsste. Dies wäre nur mit umfangreichen Umsiedlungen realisierbar, und die Alpen würden auf diese Weise vollständig von den Interessen des ausseralpinen Europas dominiert. Dieses Szenario ist keineswegs so unrealistisch, wie es vielleicht auf den ersten Blick aussieht: Die Trinkwasserfassungen für die Grossstädte München (im Mangfallgebirge), Turin (Grajische Alpen) und Wien (Rax-Gebiet, nördliche Kalkalpen) haben im kleineren Massstab schon einmal gezeigt, wie schnell die Interessen der Grossstädte die der Alpenbewohner dominieren können.

Szenario Krise der inneren Sicherheit

Wenn Millionen von Flüchtlingen und Asylanten in kurzer Zeit nach Europa kommen und bürgerkriegsähnliche Zustände drohen, dann könnte es aus Gründen der inneren Sicherheit sehr wichtig werden, diese Menschen an wenigen Stellen in Europa zu konzentrieren, an denen sie mit relativ kleinen Polizeikräften militärisch bewacht werden könnten. In einer solchen Situation könnten die Tourismuszentren der Alpen als riesige Asylantenlager genutzt werden: Hier könnten problemlos Hunderttausende von Menschen untergebracht und dank der Topographie auch sehr effizient bewacht und kontrolliert werden. An dieser Stelle ist daran zu erinnern, dass in den beiden Weltkriegen die Touristenzentren der Alpen als Lazarette genutzt wurden, was heute vergessen ist.

Szenario dezentrale Aufwertung der Alpen

Wenn Europa erkennt, dass es neben einem global ausgerichteten Wirtschaften auch einer lebendigen Regionalwirtschaft zum Erhalt dezentraler Arbeitsplätze, einer lebenswerten und vielfältigen Umwelt sowie einer regionalen Identität und Verantwortung bedarf, dann werden zahlreiche ökonomische, soziale und politische Rahmenbedingungen gesetzt, die eine dezentrale, regionale Entwicklung stärken. In diesem Fall würden die zahlreichen dezentralen Ressourcen der Alpen, die heute aus Gründen mangelnder Konkurrenzfähigkeit kaum eine Chance haben, erneut wieder genutzt und aufgewertet, und zwar auf eine umwelt- und sozialverträgliche Weise und in Form alpenspezifischer Qualitätsprodukte. Dies würde nicht nur Lebensmittel, sondern auch die Bereiche Holz und Energie, das Handwerk und Dienstleistungen betreffen, und es würde dazu führen, dass in den Alpen wieder längere Wertschöpfungsketten aufgebaut würden. Dadurch könnte der eigentliche Gebirgsraum wieder als Lebens- und Wirtschaftsraum aufgewertet werden, und es wäre ein grosser Erfolg, wenn hier der weitere Rückgang der Zahl der Einwohner und der Arbeitsplätze gestoppt werden könnte und wenn hier vielleicht wieder kleine Zuwächse erzielt werden können. Die traditionellen Siedlungsdichten der vorindustriellen Zeit dürften

jedoch nicht wieder erreicht werden, aber allein die Verhinderung einer weiteren Entwertung wäre schon ein grosser Erfolg.

Nachwort

Mit den einzelnen Szenarien sind sehr unterschiedliche normative Bewertungen verbunden, die hier aus Platzgründen nicht thematisiert werden können. Es wird jedoch anschaulich deutlich, wie eng bestimmte normative Positionen mit bestimmten Zukunftsentwicklungen der Alpen zusammenhängen. Daher ist es notwendig, diese Zusammenhänge intensiv zu diskutieren.



Werner Bätzing

Prof. em. Dr. Werner Bätzing (Universität Erlangen-Nürnberg) beschäftigt sich seit 40 Jahren mit den Alpen in einer interdisziplinären und internationalen Perspektive, wobei die Geographie (die natur- und humanwissenschaftliche Ansätze miteinander verbindet) für ihn die Leitwissenschaft darstellt. Er analysiert jedoch nicht nur die Alpen, sondern er engagiert sich zugleich für ihre nachhaltige Entwicklung mittels raumordnerischer und regional-politischer Umsetzungen und Politikberatung.

Literatur

Bätzing, Werner (2018): *Die Alpen. Das Verschwinden einer Kulturlandschaft*. Darmstadt: WBG/Theiss.

Bätzing, Werner (2017): *Zwischen Wildnis und Freizeitpark. Eine Streitschrift zur Zukunft der Alpen*. Zürich: Rotpunktverlag.

Bätzing, Werner (2015): *Die Alpen. Geschichte und Zukunft einer europäischen Kulturlandschaft*. München: Verlag C. H. Beck.